

0433

SELIG SIND, DIE DA LEID TRAGEN

PREDIGT

VON NACHMALIGEM ENGEL
F. BORMANN

LUDWIGSLUST, 1880

SELIG SIND, DIE DA LEID TRAGEN

Predigt
von nachmaligem Engel F. Bormann
Ludwigslust, 1880

Matthäus 5,4

„Selig sind, die da Leid tragen, denn sie
sollen getröstet werden.“

So heißt es (weiter) in der Bergpredigt.

Das rechte Leid tragen, was der HErr hiermit meint, vermögen nur die, die im rechten Sinn seine Nachfolger sind. Die wie Er, nicht sich selbst im Auge haben, sondern denen das ganze Menschengeschlecht, und besonders der gesunkene Zustand der Kirche, am Herzen liegt; die wie der HErr einst über Jerusalem weinte, weil auch die Kirche nicht weiß, was zu ihrem Frieden dient und was ihr für schreckliche Zeiten bevorstehen. Die bösen Zeiten, die über die Kirche gekommen sind und die noch viel böser und schrecklichere Zeit, die nun bald über sie hereinbrechen wird, wovon so deutlich in der Schrift geschrieben steht, und was wir deutlich kommen sehen, wem sollte das nicht leid tun? Wer sollte da nicht betrübt sein und Leid tragen? Wir müssten ja kein brüderliches Herz haben, wir müssten ja hart sein wie Stein

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9802

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

und gefühllos, wenn uns das nicht sollte wehe tun, wenn uns das Herz nicht brechen sollte beim Anblick einer solchen Zukunft, welcher unsere Brüder entgegengehen. Und das alles nur darum, weil die Kirche aus ihrer Stellung gefallen, ihren Beruf aus den Augen verloren und den HErrn verlassen und verleugnet hat und ihre eigenen Wege geht.

Ja, der Ursachen gibt es viele, um dererwillen Gottes Kinder Leid zu tragen haben. Es ist eine besondere Gnade, wenn Gott Seinen Kindern alle die Übelstände vor die Augen führt, dieselben zu erkennen, um darüber Herzeleid zu empfinden, zu trauern und zu klagen, dass es so übel steht mit dem Volk Gottes.

Weil Gottes Volk zu allen Zeiten oft und viel verkehrte Wege gegangen ist, so ist auch zu allen Zeiten oft und viel Ursache zu Leid und Klage vorhanden gewesen. Denken wir an einige Beispiele: Zur Zeit des Propheten Elias war das Volk Israel sehr tief gesunken. Es trieb sogar Götzendienst wie die Heiden um sie her. Der Prophet, der ihnen solches ungöttliche Wesen vorhielt, musste fliehen und sich verbergen. Er war traurig und betrübt und hatte Lust, lieber zu sterben, als solch ein Unglück, in das sein Volk gefallen war, noch länger mit anzusehen. Doch in seinem Leid wurde er getröstet und ermutigt, indem der HErr

zu ihm sprach: „Ich habe mir in Israel überbleiben lassen 7.000, die ihre Knie nicht gebeugt haben vor Baal.“

Im Buch Esra, Kapitel 9, und im Buch Nehemia 1 lesen wir, wie beide um des Zustands des Volkes Israels willen, und um der Verwüstung der Stadt Jerusalems und des heiligen Tempels willen, wie sie Leid tragen über so großes Unglück, dass über sie gekommen ist, wie sie sich vor Gott von Herzen demütigen und ihre und des ganzen Volkes Sünde bekennen und bereuen und Ihn erinnern an die Worte des Bundes, und Ihn bitten um Beistand und Errettung. In den Klageliedern Jeremia finden wir ähnliches ausgedrückt. Das ist ein wahrer Trauergesang über die gänzliche Niederlage des Volkes Gottes, ein Jammerlied über den Zustand der Tochter Zion.

Auch im Propheten Daniel lesen wir im 9. Kapitel, wie er Leid trägt um sein Volk, wie er sich zu Gott kehrte, betete und flehte mit Fasten im Sack und in der Asche. Der Zustand seines Volkes lag ihm am Herzen. Es tat ihm weh, dass statt des Segens nun lauter Unsegen und Unglück auf demselben lastete und dass nur die Sünde und der Ungehorsam daran schuld waren. Darum ringt er vor Gott im Gebet und trägt Leid.

Wir können glauben, dass es zu allen Zeiten solche Leute gegeben hat, die in eben diesem Sinn zu Gott gestanden haben, die sozusagen die Barmherzigkeit Gottes herabgefleht haben über ihr Volk zu ihrer Zeit und zu denen Er sich herniedergeneigt hat in Gnaden und um ihretwillen Hilfe geschafft hat.

Wo das Leid und die Traurigkeit rechter Art ist, da weiß Gott wohl zu trösten. Und ob ein Volk noch so tief gefallen ist, so weiß Er doch in Seiner Gnade noch Wege, wo Er Sein Erbarmen offenbaren kann, wie Er es auch getan hat zu allen Zeiten. Ein herrliches Wort aus den Psalmen 126, 5 +6 gehört wohl hierher: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben“ oder wie der HErr selbst sagt: „Selig seid ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen.“

Wir stehen inmitten einer Christenheit; die ihrem Verfall entgeneilt. Für uns selber haben wir ja freilich eine gewisse und freudige Hoffnung, und wohl uns, wenn wir darin festbleiben. Aber wir sind und bleiben doch Kinder dieses Volks, verbunden zur Einheit durch die heilige Taufe. Alles, was nun die Kirche trifft, das geht auch uns an. Wir können und sollen uns dem nicht entziehen. Darum sollten wir zu unsern Brüdern dieselbe Stellung einnehmen, wie wir

es an den vorhin angegebenen Beispielen gesehen haben; so will und erwartet es Gott von uns. Als Kinder und Glieder des Volkes Gottes sollen wir auch die Lasten desselben mittragen. Hat jemand Ursache, Leid zu tragen, so haben wir dazu besondere Ursache, wir vor allen andern. Wir darum mehr als alle andern, weil wir den großen Schaden der Christenheit erkennen. Gott selber hat uns ihn gezeigt.

Der sündige Zustand der ganzen Menschheit überhaupt ist für Gottes Kinder eine Ursache, Leid zu tragen, denn der gefallene Zustand ist ein elender und jammervoller Zustand. Die Sünde ist die Wurzel und Ursache alles Übels, und darum sind alle Menschen von Herzen zu bedauern, denn den Folgen der Sünde kann kein Mensch entgehen. Um der Sünde Adams willen werden alle Menschen in Sünden geboren. Den Fluch der Sünde haben alle zu tragen. Die Besten, die je auf Erden gelebt haben, sind davon nicht verschont geblieben. Und ob jemand durch besondere Gnade Gottes vor groben Sünden verschont geblieben ist, so ist schon das bloße Sehen der Sünden und das Leben in einer so sündigen Welt eine unglückliche Sache, die ohne das innere Leid nicht zu denken ist; gradeso, als wenn ein moralischer Mensch gezwungen ist, in einer ganz verdorbenen Gesellschaft gegen seinen Willen sich zu bewegen. Wir haben also Leid zu tragen um der Sünde willen, die durch Adam

in die Welt gekommen ist, und um den Zustand des gefallenen Menschengeschlechts, um des vielen Unglücks und Ungehorsams willen, unter dem alle Menschen und die ganze Kreatur Schmachtet.

Wir haben Ursache, Gott beständig zu bitten, dass Er doch endlich einmal die Zeit herbeiführen möchte, wo die Gewalt und Macht der Sünde und des Bösen gebrochen und Ruhe und Frieden sein möchte. Denn das Leben in diesem schwachen Leib ist und bleibt doch ein unvollkommenes und ein geängstiges. Wir möchten doch gerne dahin gelangen, wo wir befreit sein sollen von aller Schwachheit, um Gott vollkommen zu dienen. Wir denken hierbei an die Worte des Psalmisten (42, 6) „Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde Ihm noch danken, dass Er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist“ oder Psalm 42, 2-4: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu Dir. Meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott; wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue? Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?“

Wir haben ferner Leid zu tragen, dass die große Liebe Gottes, die Er in Christo geoffenbart hat, nicht verstanden wird; dass Christus von vielen Seines

Volks verworfen wird, dass man Ihn schmäht und verachtet, nicht nur in Seiner eigenen Person, sondern auch in denen, die an Ihn glauben. Solange die Kirche steht, wie viel Leid ist ihr von der Welt zugefügt worden? Wie sehr ist sie verkannt worden. Die Welt hat die Kirche immer angesehen als die, die ihr im Weg gestanden hat, die sie gestört hat in ihrem sündlichen Treiben, und darum die Feindschaft und der Hass. Und wie steht die Welt jetzt der Kirche gegenüber? Am deutlichsten sehen wir das im Hinblick auf Gottes Werk in dieser Zeit, in dem Gottes Liebe sich so herrlich kundgetan hat. Er bietet Seine Gnade und Hilfe an, Er will sich erbarmen und will erretten vor dem Unglück, aber wer hört auf sein Wort? Er hat laut predigen lassen an allen Orten der Christenheit, Seine Evangelisten rufen es allen zu, dass Er noch der alte Gott ist, voller Liebe und Freundlichkeit. Aber harten Herzen und tauben Ohren wird gepredigt, Seine Liebe wird verkannt.

Der HErr sagte einst zu Seinen Jüngern: „Wer euch verachtet, der verachtet mich“ — also der HErr selber, der die ewige Liebe ist, der doch niemandem etwas Böses tut, sondern der es mit allen Menschen, selbst mit Seinen Feinden gut meint, der wird verachtet und verschmäht, der doch für all Sein Tun lauter Liebe ernten sollte. Das kann und soll uns leid tun, das soll unser Herz mit Schmerz erfüllen, indem alles,

was Ihm widerfährt, auch uns berührt, und was uns widerfährt, auch Er mit uns fühlt. Ja, und dann sehen wir weiter, dass grade um solcher Herzensstellung dem HErrn gegenüber, wo man mutwillig im Unglauben beharrt, dass so viele dem Verderben und dem Unglück unaufhaltsam entgegen eilen. Das ist die Folge und der Weg der Gottlosigkeit, der zu dieser Zeit von so vielen gewandelt wird.

Was ist Gottlosigkeit? Wer ist gottlos? Gottlos sein bezieht sich nur auf Gottes Kinder, wenn sie sich losmachen von Gott, wenn sie in dieser Welt leben ohne Gott, wenn sie selber das Band, was sie mit Gott verbindet, mutwillig zerreißen und den Verkehr mit Ihm aufheben. Im gewöhnlichen Sinn ganz gute Menschen können dennoch gottlos sein, wenn sie außerhalb der Wege und Gebote Gottes sich bewegen. Solche erkennen auch nicht die ihnen drohende Gefahr, erkennen nicht die Macht und Bosheit des Feindes und haben auch keinen Schutz. Sie verstehen nicht die Warnungen, wenn sie aufmerksam gemacht werden auf das kommende Verderben, und fühlen sich auch nicht bewegt, irgendetwas zu ihrer Sicherheit zu tun. Weder Gott noch Seine Diener finden bei ihnen Gehör oder eine offene Tür. Das ist ein trauriger Zustand. Von solchen heißt es: „Sie haben Augen und sehen nicht und Ohren und hören nicht, und geben keinen Laut von sich.“ Alles, was Gott für die Men-

schen getan hat und noch tut, bleibt gänzlich unbeachtet. Aber das Verderben kommt schnell und sicher, und solche werden demselben nicht entfliehen.

Wir sehen die große Gefahr, wir sehen das kommende Verderben, dem keiner entfliehen wird, der nicht in Gott gegründet ist. Wir sehen die kommenden Strafgerichte über die Ungläubigen und es tut uns leid, dass unsere Brüder einem so großen Unglück entgegengehen, vor dem Gott sie doch so gerne verschonen möchte. Wir tragen Leid darum, dass Gott so schwer strafen und züchtigen muss, dass Er allen Seinen Grimm ausschütten muss über ein ungehorsames Volk, dass Er doch so gern segnen und selig machen möchte. Wir wissen aus der Schrift, dass es dem Feind gelingen wird, an vielen seine Absicht zu erreichen, sie als seine Beute ins ewige Verderben zu stürzen, die doch auch erkaufte sind mit dem teuren Blut Jesu Christi zur ewigen Seligkeit. Wie sollten wir da nicht Leid tragen?

In den Gottesdiensten, die wir nach der Anordnung Gottes zu dieser Zeit feiern, da ist diese Gesinnung ausgedrückt, indem wir vor Gott alle Sünden, alle Übelstände und alles, worin die Getauften verirrt und verstrickt sind, vor Ihm aussprechen und tief beklagen und Leid vor Ihm tragen und um Seine Erbarmung flehen.

Am Karfreitag demütigen wir uns besonders vor Gott, wozu auch ein besonderes großes Sündenbekenntnis vorgeschrieben ist; ebenso auch am Pfingstsonnabend und am Allerheiligentag, wo wir zu besonderer Demütigung aufgefordert werden, um Leid zu tragen über den gesunkenen Zustand des Volkes Gottes.

Weil eben die Mehrzahl, die große Menge der Getauften, nicht Leid tragen über ihren Zustand, indem sie denselben nicht erkennen, indem sie meinen, es hat keine Gefahr, deshalb sollen wir es tun, wir, denen Gott die Augen und das Verständnis geöffnet hat. Zu allen Zeiten hat Gott in einzelnen solche Gesinnung erweckt, wie wir vorhin an Beispielen bewiesen haben. Zu dieser Zeit hat Er uns durch Seinen Geist erweckt, dass wir es tun sollen. Wir sollen Leid tragen um die Sünden der ganzen Kirche vor Gott.

Darum auch die beständige Fürbitte in der Gemeinde. Indem wir das tun, geben wir nur der Gesinnung des HErrn Ausdruck, denn Er ist es vor allen andern, der Leid trägt um Sein Volk, dem es wehe tut, dass Sein Volk auf so falsche und verkehrte Wege geraten ist. Er weint auch heute noch Tränen des Schmerzes über Sein geistliches Jerusalem, das nicht weiß, was zu seinem Frieden dient, und das sich nicht bekehren will, das sich nicht erretten lassen will

vor dem Unglück, das bereit ist, hereinzubrechen, wie einst über die Stadt Jerusalem. Es gefällt dem HErrn und tut Seinem Herzen wohl, wenn Er unter den Seinen, denen Er zu dieser Zeit Seinen Geist gegeben und Seinen Sinn, wenn sie dasselbe tun, wenn sie mit Ihm Leid tragen über die Brüder. Er erwartet das besonders von uns. So wie jeder Hausvater seine Familie vor Gott auf dem Herzen zu tragen hat, und so wie jeder Diener des HErrn für die ihm von Gott Anbefohlenen einzustehen hat, ebenso sollte jede Gemeinde an ihrem Ort wenigstens alle Einwohner des Orts besonders im Gebet und Flehen vor Gott bringen. Wir in dieser Stadt haben gewiss Ursache zu Leid und Traurigkeit, um des großen Unglaubens willen, der uns allenthalben entgegentritt; um der Gleichgültigkeit willen gegen Gottes Werk, wo der Erfolg des unablässigen Zeugnisses, besonders der Evangelisten, ein so geringer ist.

Gott bietet Gnade und Errettung an, Er will allen helfen, aber nur sehr wenige kommen und nehmen dieselbe an und sind dafür dankbar. Das ist recht traurig und betrübend. Wie es an diesem Ort ist, so ist es an allen Orten der Christenheit. Sein Errettungswerk hat mit vielen Hindernissen zu kämpfen. Er findet keine offenen Türen, keine offenen und freudigen Herzen. Es wird Ihm sehr schwer gemacht. Seine Barmherzigkeit wird nicht erkannt. Das ist ein

großes Leid. Nur die Fürbitte bleibt noch, in der wir Gott um Gnade und Erbarmen anflehen.

Wir sollen ferner Leid tragen, dass es so lang währt, ehe der HErr allen Leiden und Trübsalen dieser Zeit ein Ende macht. Bei dieser Sache sollen wir unser Herz so recht groß und weit machen und nicht bloß an uns selber denken, sondern an alle Menschen; ja selbst an alle Kreatur, die immer noch um der Sünde willen unter dem Druck des vergänglichlichen Wesens lastet, wie wir in der Schrift lesen.

Ein sehr langes Warten hat der HErr den Seinen aufgegeben. Schon seit Adam wird gewartet, und noch hat es kein Ende. Seit Anfang der Kirche wartete man mit noch größerer Zuversicht, und von den Aposteln des HErrn wurde das Ende aller Leiden sogar in nahe Aussicht gestellt. Nun sind schon wieder an 2.000 Jahre vergangen, und wir warten noch. Ja wir sehen, wie die Zeiten immer böser werden, und viele haben den Mut verloren zu warten und zu hoffen. Auch wir selbst, die wir freudig gehofft haben, fangen an zu sagen: „HErr, wie lange verziehst Du? Wie lange soll noch der Widerwärtige stolz sich erheben und Dein Heiligtum entweihen! Wie lange soll noch die Sünde herrschen und überhand nehmen! Wie lange soll Dein Name verlästert werden, und wie lange sol-

len Deine Heiligen ein Hohn und Spott der Leute sein!“

Ja, wir haben wohl Ursache, vor dem HErrn Leid zu tragen und zu rufen: „Mache ein Ende! Beschleunige die Zeit, damit wir erquickt werden vor Deinem Angesicht!“

Der HErr, als Er auf Erden war, sagte von Seinen Jüngern: „Wie können die Hochzeitsleute Leid tragen, solange der Bräutigam bei ihnen ist?“ Es wird die Zeit kommen, wo der Bräutigam von ihnen genommen wird, alsdann werden sie fasten.“ Wohl tragen auch wir uns mit Hochzeitsgedanken und warten des Tages der Vereinigung und hoffen auf den HErrn mit freudiger Zuversicht. Aber wie wird diese Freude so oft getrübt durch so manches, was uns in der Nachfolge des HErrn widerfährt. Es erfüllt sich nur zu sehr, was der HErr einst sagte: „In der Welt habt ihr Traurigkeit — Ihr müsst gehasst werden von jedermann um meines Namens willen.“

Wohl erleben wir Freude vor dem HErrn, aber sie ist nicht vollkommen, sie ist stets gemischt mit Wermut, ja oft mit bitterer Galle, denn das Los der Kinder Gottes in dieser Welt ist kein angenehmes. Es sind nur einzelne Stunden, wo wir alles Leid vergessen, Augenblicke, wo wir uns über alles Erdenleid erhoben

fühlen, und wir danken Gott für solche Stunden und Augenblicke, die Er uns hienieden gewährt als einen Vorgeschmack von der ewigen und ungetrübten Freude, der wir entgegengehen.

Wenn wir heute vom Leidtragen reden und so mancherlei Punkte berührt haben, um dererwillen wir Leid tragen sollen nach dem Sinn und dem Vorbild des HErrn, der um sein Volk von ganzem Herzen Leid trug, so wollen wir auch nicht vergessen, an uns selber zu denken, denn jeder einzelne hat Ursache, Leid zu tragen um seiner eigenen Schwachheiten willen. Kein Mensch ist ohne Fehler und auch wir nicht. Es wäre die allergrößte Torheit von uns, wenn wir uns wollten für besser halten als andere. Ich meine, damit sind wir alle einverstanden. Grade unter den sogenannten Frommen hat es immer Hochmütige gegeben, die auf andere mit Verachtung herabsehen. Davor wird Gott uns bewahren, denn wir stehen in Seinem Werk, und der Heilige Geist, der in uns und unter uns wohnt und wirkt, der zeigt uns, wer und was wir sind.

In Gottes Werk haben wir erst gelernt, dass wir vor Gott nichts sind und voller Schwachheiten und Fehler. Denn je größer das Licht ist, desto deutlicher kann man sehen. Da sehen wir nun so vieles an uns, was nicht taugt. Ja, trotz aller Segnungen, die wir er-

fahren, sehen wir, dass wir gar nicht vorwärts kommen. Ja, wenn wir ehrlich sind, sehen wir, dass wir anstatt besser immer schlechter werden, dass wir immer und immer traurige Erfahrungen machen. Wir kämpfen gegen die Sünde, wir mühen uns ab, und doch fallen wir immer wieder zurück in das sündige Wesen, und wo wir es uns gut vornehmen, da gelingt es uns selten. Wir wissen, wir sollen vor dem HErrn rein und fleckenlos erscheinen, und umsomehr kommen wir uns unrein vor und unwürdig. Wir haben also auch Leid zu tragen um unsrer eigenen Fehler und Schwachheiten willen, womit wir den HErrn, der uns berufen hat, erzürnen. Wir sollen ringen nach der vollkommenen Heiligung und wir vermögen es auch, denn der HErr hat uns den Geist der Heiligung gegeben. Er hat in der Gemeinde seine heiligen Ordnungen gesetzt, die wir benutzen sollen. Ja, Er hat alles dargereicht, damit wir zur Vollkommenheit hinanwachsen sollen und können. Doch sind wir noch immer weit davon zurück und tragen uns oft mit unnützen Dingen herum, was doch gar nicht nötig wäre.

Wir sind sogar dem HErrn oft hinderlich, wenn Er segensreich an uns arbeiten will. Wir machen Ihm viel Mühe mit unsren Sünden. Wenn wir zu solcher Selbsterkenntnis gelangen, so ist es gut für uns. Ohne Selbsterkenntnis gibt es keine Besserung. Wir sollen traurig sein darüber, dass wir so geringe Fort-

schritte machen, und solche Traurigkeit ist sehr heilsam. Wohl dem, der um seiner eigenen Fehler willen vor Gott beständig Leid trägt und trauert. Der Apostel schreibt: „Die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit, eine Reue, die niemand gereut.“ Doch im Gegensatz zu demselben heißt es: Die Traurigkeit der Welt wirkt den Tod. Wer um irdische Dinge, um etwaige Verluste und Nachteile trauert, wenigstens mehr darum trauert als es Gottes Kindern geziemt, der steht nicht richtig, denn der sieht seiner Seele Seligkeit nicht als die Hauptsache an. Man kann im Irdischen ja auch Fehler machen und das verursacht natürlich Betrüb- nis, besonders, wenn dadurch Schaden geschieht. Doch wir sollen mehr Gewicht legen auf die Fehler, die wir im Geistlichen machen, denn davon hängt mehr ab, dabei handelt es sich um der Seelen Seligkeit.

Also die göttliche Traurigkeit und das Leidtragen um der eigenen Schwachheiten willen ist eine sehr wichtige und heilsame Sache, die wir nicht vergessen sollen, denn dadurch bleiben wir immer in der rechten Verfassung Gott gegenüber. Wir werden bewahrt vor geistlichem Hochmut, der ein sehr großes Übel ist. Da bleiben wir auch in der rechten Stellung zu unsern Brüdern sowie zu allen Menschen.

Wenn es in dieser Welt für Gottes Kinder lauter Freude gäbe, und ihnen gar nichts Widerwärtiges widerführe, dann wäre ja keine Ursache da zur Traurigkeit. Aber indem der HErr sagte: „Selig sind die, die da Leid tragen“, da wusste Er ja, wie es den Seinen in der Welt ergehen würde, dass sie durch viele Trübsal ins Reich Gottes eingehen sollten. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Das Leid tragen dauert nicht ewig. Es ist ja doch nur eine kurze Zeit gegen die Ewigkeit, wo dann kein Leid und keine Klage mehr sein wird.

Wenn wir nun so im Sinn des HErrn Leid tragen über die bösen Zustände um uns her und über unsere eigenen Fehler, dann, sagt der HErr, sollen wir getröstet werden. Das werden wir auch. Ja, wir erfahren viel und herrlichen Trost. Gottes Erbarmen ist sehr groß, und mit großer Geduld trägt Er auch eine abgefallene Welt. Wir werden noch große Wunder erfahren, indem Gott die Macht des Bösen brechen wird, der die ganze Welt verführt und so viel Unglück über die Menschen bringt. Er wird die Zeit herbeiführen, wo die Sünde in den Abgrund versiegelt wird, und wo dann der Name Gottes geehrt werden wird von allen Völkern. Alles gottlose Wesen wird ein Ende haben, und darum wird auch alles Erdenleid aufhören, alles Trauern und Klagen. Himmlischer Friede wird alle

Herzen erfüllen, wenn die Zeit gekommen ist, wo Ein Hirte und Eine Herde sein wird.

Ist das nicht ein Trost für alle Leidtragenden und Traurigen? Noch ist freilich diese Zeit nicht da, und ehe sie kommt, wird noch viel Leid und viel Jammer auf Erden sein. Aber sie wird sicher kommen, denn der Mund des HErrn hat es geredet. Alle die herrlichen Verheißungen vom Reich des HErrn werden gewiss erfüllt werden. Und darum gehen wir getrost unsern Weg, den Gott uns jetzt führt in der Niedrigkeit. Wir tragen alles in Geduld, was Gott uns zu tragen auferlegt, und wozu Er uns auch die nötige Kraft gibt. Wir suchen uns ein stilles Herz zu bewahren in allen Widerwärtigkeiten. Wie alle Gläubigen zu allen Zeiten hoffen wir mit freudiger Zuversicht auf den Tag der Belohnung, den Tag, wo der HErr vergelten wird. Denn alles Leid, was die Welt den Kindern Gottes bereitet hat, wird auf sie zurückfallen. Zwiefältig wird Er ihr einschenken den bitteren Kelch, den sie austrinken muss bis auf die Hefen, so sagt die Schrift.

Doch im Anschauen des HErrn werden die Seinen selig sein. Der Vorgeschmack davon, den sie schon hier im Herzen empfunden haben, wovon die Welt nichts merkte, wird dann vollkommene und ungetrübte Seligkeit sein. Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Angesichtern, und sie werden ewige

Freude und Wonne haben, so sagt die Schrift, und wir glauben und hoffen es. Dass Gott allem Erdenleid ein Ende machen will, gemäß Seiner Zusage, und dass die Zeit dazu nahe ist, dafür bürgt uns besonders das Werk der Errettung, dass Er in dieser unsrer Zeit tut und an das wir glauben.

Für alle, denen der jetzige gesunkene Zustand der Kirche am Herzen liegt und die darum trauern und Leid tragen, soll dieses Werk ein tatsächlicher Trost sein. Gott hat die Traurigen zu Zion getröstet mit Seiner mächtigen Hilfe. Er hat das geistliche Leben, das beinahe erstorben war, von neuem erweckt. Wir alle, die wir uns im Glauben unter das Regiment der Apostel gestellt haben und durch ihre Hände gesegnet worden sind, wir haben großen Trost erfahren und in unserm Herzen ist Freude und Dank. Wohl haben wir Ursache, Leid zu tragen, aber wir haben daneben auch Ursache zur Freude. Durch das Leid wird die Freude geläutert, und in der Freude vor Gott vermögen wir auch das Leid zu ertragen. Wer gar kein Leid empfindet, der kennt auch die Freude nicht, der hat überhaupt ein kaltes Herz. Wer an den Übelständen, unter denen die Menschen leiden, gegenüber kaltblütig sein kann, der ist auch nicht imstande, Gott zu danken für Seine gnädige Hilfe. Der HErr weinte und trauerte um Sein Volk, so lesen wir von Ihm, aber Er konnte sich auch freuen vor Seinem

Gott. Auch wir sollen uns freuen in seliger Hoffnung, denn wir haben die gewisse Zusage, dass wir bald mit dem HErrn vereinigt werden sollen. Allem Leid sollen wir entrückt werden, wir zuerst als die Erstlinge. Das wird eine Bürgschaft sein für alle Menschen, die Gott an Seiner gnädigen Hand heraus führen wird aus den Übelständen, die um der Sünde willen über alle Menschen gekommen sind.

Also: Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Mit dem HErrn und in Seinem Sinn Leid zu tragen hat also eine große Verheißung, darum ist es nicht so etwas Schreckliches, sondern etwas Seliges. Denn alles, was wir für den HErrn tun in seinem Sinn, weckt selige Gefühle in uns. Wir wachsen dadurch mehr und mehr hinan zur göttlichen Größe. Wir werden dadurch würdig gemacht, die vollkommene Seligkeit und Herrlichkeit zu genießen, die Er uns bereitet hat.